

Walter Koch

Wissen und Geschehen

Bibliotheksverbünde und ihre Medienpolitik

Köstlichkeiten verbergen sich oft so gekonnt, sind über den Globus so verteilt, dass es selbst den berufenen und bestallten Trüffelschweinen nicht immer gelingt sie aufzuspüren. Die in diesem Reader versammelten Beiträge beleuchten daher immerhin eine der Zugangsmöglichkeiten zur verborgenen Landschaft von community-, one person-, Themen- oder Spezialbibliotheken.

Neben noch nicht veröffentlichten Manuskripten und Diskussionsvorlagen aus dem Umfeld der Hannah-Arendt-Bibliothek-Hannover legen wir Ihnen hier Beiträge aus „Das Parlament“, aus der Verbandsöffentlichkeit (1), dem Internet und von befreundeten Bibliotheksverbünden (www.interbiblio.ch) vor. Wir stellen in dieser Ausgabe unserer Schriftenreihe Material zum Zusammenhang von Exil und Bibliothek, zur Sozio-Kultur der Schrift und des Lesens zur Verfügung, und hoffen, dass „medium and message“ im Sinne politischen und wissenschaftlichen Handelns Wege der (Selbst-) Aufklärung einer krisenhaft in Bewegung geratenen Gesellschaft markieren.

Unsere Texte und die Texte, auf die wir verweisen, sind Einladungen, weiter zu lesen (www.bibliothek.grossenhain.de/wir_geschichte.php) oder die vollständigen Beiträge nachzuschlagen (Wolfgang Heuer’s „Hannah Arendt und die Politisierung von Minderheiten“, <http://www.ha-bib.de/debatte/veroeffentlichungen.htm>) ohne dabei die fast unberechenbare Kunst der Anderen, Bibliotheken zu gründen oder auch zu zerstören, auszublenden (<http://www.ha-bib.de/debatte/bibtraume.htm>). Also: Hier vor Ort ist nicht nur die Farsi-Bibliothek im Gartenhaus akut gefährdet, hier ist auch zu vermelden, dass bedeutende Bestände ungarischer Flüchtlinge zerstreut bzw. weggeworfen wurden. Wenn wir in dieser bewegenden Gemengelage fordern, handlungsermöglichte Dialog-Zentren medial auszubauen, verstärken wir damit gleichwohl ihren Widerpart, Skepsis und Vorsicht bestärkende Gegenargumente, die uns einreden wollen, alles würde sich im Netz abspielen (2). Der „Auftritt“ hat eben doch ein Doppelgesicht und ermöglicht uns nur so die

Balance von Denken und Handeln in den sich wandelnden Machtstrukturen zu finden (3). Lebendige weltweit aufrufbare Internetportale und gebaute Magazine, Kunstkammern und Bibliotheken für „begreifbare Kostbarkeiten am Ort“ könnten Demokratie und Selbstaufklärung des Menschen im 21. Jahrhundert begleiten.

Unsere Bibliothek in Hannover ist bereits ein kleiner ausgearbeiteter Verbund von Projekt-Bibliotheken (<http://www.ha-bib.de/bibliotheken/Bestanduebersicht.htm>). Ihr enzyklopädischer Entwurf aber bewegt sich vom realen Standort nach Timbuktu, Medellin, Angola, Irak, Kanada, China oder auch nur nach Stockholm, vernetzt, an das Erbe der Auswanderer, Kartographen (4), Weltumsegler, Soziolinguisten und Rätedemokraten anknüpfend, Wissen und Geschehen und ist in diesem Sinne unabgeschlossen und für Überraschungen offen.

Motivierend war und ist unsere eigene Recherche vor Ort: im mono-sprachlichen Umfeld Deutschlands wurden wir von kleinen Köstlichkeiten überrascht, als es uns gelang, völlig unbeachtet gebliebene spanische, chinesische, türkische, persische, russische und griechische Medien und Bibliotheken in der Stadt aufzuspüren. Wer fördert einen so bescheidenen Ort wie Hannover mit derart cosmopolitischen Gaben ? Es sind nicht einfach „die Migranten“ es ist ihre unspektakuläre Weltankunft an einem Ort, eine immer noch mehr oder weniger verborgene Ankunft in der Stadtgeschäftschaft Hannovers, die es uns sinnvoll erscheinen ließ, uns auch auf das Abenteuer einer globalisierten Suche einzulassen, nicht zuletzt auch darum, weil wir jetzt Lokalisierung und Globalisierung des Wissens als Bewegung der Bürgerinnen auffassen können (5).

Eine sich ausweitende Bibliotheksföderation könnte ihre Bestände aus Dolmetscher-Büros ebenso wie aus den Beständen der Einwanderer-Communities entwickeln; ihre Anknüpfungspunkte sind die bewundernswerten interkulturellen Bibliotheken der Schweiz, aber auch die Bestände der griechischen, albanischen oder türkisch-êzidischen Flüchtlingsvereine. Ambitionierte literarische Privatsammlungen Ungarns, archäologische Textfunde aus Sanaa oder Hasankeyf wären ebenso willkommen wie chinesische Leihbibliotheken, akademische Fach- und Institutsbibliotheken oder die Fremdsprachen-Bestände europäischer und us-amerikanischer Stadtbibliotheken.

Unsere Vorarbeiten lassen es sinnvoll erscheinen, die Sammlerleidenschaft einiger Gedankenflugsegler (6) in wirkmächtige Institutionalisierungen zu überführen (bitte nicht in parteipolitische Apparate ...), also neuartige, fast virtuelle Akademien, Museen, Foren zu schaffen, Foren, die ihren Rückbezug zu realen Orten und begreifbaren Beständen nicht verbergen wollen. Wir setzen dabei als Faktum voraus: Nicht nur das reguläre Bibliothekswesen (Staat, Wissenschaft und Volksbildung) ist gehalten sich für eine weitere Demokratisierung der Kommunikationsfähigkeit zu interessieren. Es ist zu offensichtlich, dass die Legitimationsbasis dieser Institution dahinschwindet, wenn sie auf den Wandel des Leseverhaltens keine Antworten finden würde. Wissenschaftliche Zuarbeit erhalten solche erweiterten Fähigkeiten aus den Avantgardesektoren der Philosophie, der Kommunikations- und Medienwissenschaften, der Sozio-Linguistik und der Phonologie (7), aber auch aus den praktischen Sektoren der Dolmetscher und der literarischen Übersetzer, dem internationalen Marketing und der Öffentlichkeitsarbeit von NGO's bzw. von der Friedensarbeit der Parallel-Diplomatie (8).

Aufklärung in unserer Epoche bringt die Stimmen der Menschen zwar medial zur Wirkung, aber sie macht uns auch bewusst, dass, noch vor aller Schriftlichkeit, die Klang erzeugenden Stimmen der Weltbevölkerung selber Medien sind, die gehört werden wollen. Eine Medientheorie ohne menschliche Phoneme ist nur abgehoben von der sinnlich-körperlichen Existenz. Und für diese, mit Rechten begabten Individuen (Norbert Elias nennt sie die „große Menschheit“) geht es dann nicht nur um Ausleihzahlen, Vernetzungen und Kultur-Schätze, sondern um eine im Entstehen begriffene Weltinnenpolitik, an der sie als Einzelne und als gleichberechtigte Welt-Citoyens teilnehmen (9). Wir Bibliothekare haben die Rechtstexte und die von ihnen gemeinten Institutionen bereits „vorrätig“, und zwar in hervorragender Qualität. Die „Gesundungserzählungen“ aber, einschließlich der Stimmen der Nicht-Leser und der Nicht-Autoren von der Annäherung des gelebten Lebens an die feierlichen und gültigen Proklamationen fehlen noch häufig oder sind als „Unfallbericht“ Übertragungen von schockierenden Klagentexten. „Bergende Medienpolitik“ würde hier selber zum Gestaltungsergebnis, weil es Bibliothekare sein könnten, die die lebendige Fracht des „dunklen (Flucht-) Schiffs“ (10) zum Thema machen und damit die Balance von stummem Geschehen und beredtem Wissen so austarieren, dass Babylon zu einer glücklichen Stadt wird.

- (1) Deutscher Bibliotheksverband DBV (Berlin), Republikanischer Anwältinnen und Anwälteverein RAV (Hannover), International Cities of Refuge Network ICORN (Stavanger)
- (2) beispielsweise www.quantara.de oder www.goethe.de
- (3) Norbert Elias, Die Gesellschaft der Individuen Frankfurt/M 1987
- (4) Place, Francois, Phantastische Reisen, 3 Bde., München 1997-2000
- (5) Faridzadeh, Abdolali; Koch, Walter; Puin, Frank, Was interessiert uns am Elend? Das Nicht-Elend, Materialien zu Migration und Flucht, Ms. Hannover 1995
- (6) Ansull, Oskar, An den Ufern der Leinebögen, in: Koch, Walter, Leinebogen 1, Hannover 2004
- (7) sie ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Transliteration- Systemen (IPA)
- (8) z. B. Amnesty International, Transparency International, Greenpeace, Attac, Gesellschaft für Bedrohte Völker, die vatikanische Kommunität von St. Egidio
- (9) Borislav Geremek, Komitee für eine demokratische UNO (www.kdun.org)
- (10) Sherko Fatah, Das dunkle Schiff, Roman, Salzburg, Wien, 2008

Nachbemerkung zum Internet-Portal der Hannah Arendt Bibliothek (aus: www.ha-bib.de)

(I) Reichweite der Identifikation Der Internationale Bibliotheksverbund ist ein Zusammenschluss von Projekt-Bibliotheken und vereint deren mehrsprachigen Bestände. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den Sprachwelten, die von hegemonialen Sprachen bedroht sind. Universelle Sprechfähigkeit, politische Teilhabe und informelle Begegnungen hängen von der Überbrückung, der Übersetzung, letztlich aber von der Überwindung homogenisierter Nationaldiskurse ab. Die Hannah- Arendt-Bibliothek versteht sich nicht nur als Bibliothek im herkömmlichen Sinne, sondern auch als Ort für persönlichen Austausch und Kommunikation, als Ort, an dem sich eine „zweite Aufklärung“ (Peter Brückner) ereignen kann. Wir fördern die Begegnung mit den Kulturen der

Immigranten durch Gespräche, Arbeitskreise, Vorträge und Inszenierungen. Uns geht es um wechselseitige Wahrnehmungen und um interkulturelle Sensibilisierung für verschiedene Aneignungs- und Verarbeitungsformen des Wissens. Im Sinne Norbert Elias' können Text, Stimme und Habitus zum Gegenstand unserer Aufmerksamkeit werden.

Wir dokumentieren die Informationsschätzung der Einwanderer und Flüchtlinge und stehen ihnen, wenn erforderlich, unterstützend zur Seite. Als Zusammenschluss mehrsprachiger Bibliotheken nehmen wir gewissermaßen an der "Außenpolitik der Poesie" teil.

(II) Themen: Themenschwerpunkte der vernetzten Projektbibliotheken: Politik, Soziologie, Geschichte, Netzwerke der Zivilgesellschaft und der Menschenrechtsarbeit, Literaturwissenschaft, Bildende Kunst, Musikwissenschaft, Landeskunde (area studies), Ethnologie, Orientalistik, Reiseliteratur, Tourismus.

Eine solche Bibliothek ist nicht immer ein geschlossener Raum der Kontemplation und des Studiums sondern hält durch ihre Bestände Anregungen zur Kommunikation und zur inhaltlichen Auseinandersetzung bereit. Auch darum schätzen wir informelle und künstlerische Begegnungen : Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, Medien aller Art sind für uns immer auch Anlass zur Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbildern. Im System des deutschen Bibliothekswesens zählen wir uns zu den experimentellen „Themen- und Spezialbibliotheken“.

(III) Die Entwicklung unserer Bibliothekszeichen: Als Symbol der Vorformen wissenschaftlicher Aufklärung nutzen wir einen bildlichen Bezug zum „minbar“ der großen Moschee von Cordoba (Spanien) als Anspielung auf sozio-kulturelle Aneignungsprozesse in Hannover's Nordstadt. Hier formte der Architekt Dieter Uetzmann eine getreue Kopie dieses zentralen Teils der „Mezquita“. Gleichermassen beziehen wir uns auf ein Dokument der „ersten“ Aufklärung: der zum Freiheitsbaum verfremdete Mai-Baum der Volkskultur bezeichnet das verschüttete Bewusstsein des „Bastille-Sturms“, so wie es nach 1789 auch in Deutschland lebte. Der virtuelle Ort aber, den der Freiheitsbaum einnimmt, kann von jedem Projekt mit seinem besonderen Zeichen ausgefüllt werden. In diesem Sinne erweitern unsere Projekte die Erkenntnisarbeit immer auch um eine partikulare Dimension ([z. B. Nordafrikanische-, Türkische-, Kurdische, Ezidische Bibliothek](#))